

**Zeitschrift:** ZeitBild  
**Herausgeber:** Schweizerisches Ost-Institut  
**Band:** 19 (1978)  
**Heft:** 7

**Rubrik:** Mitteilungen

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 18.04.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Auslandferien für Polen

Die populäre Warschauer Abendzeitung «Express Wieczorny» brachte am 16. März 1978 eine ganze Seite voller Angebote für Auslandsferien, wie sie von den drei grossen Reiseorganisationen des Landes ermöglicht werden, nämlich

- Orbis, staatliches Reisebüro;
- IT, Zentrum für touristische Information und Reklame;
- ST, Sports-Tourists, Organisation für Reisen zu internationalen Sportanlässen.

Die Ankündigung ist mit einer Zeichnung des Hauskarikaturisten Miklaszewski aufgelockert, auf der strahlende Menschen Reiseunterlagen nach den Volksdemokratien in der Hand halten (NRD = DDR, Węgry = Ungarn); der Faltprospekt der UdSSR (ZSRR) liegt zufällig (?) unbeachtet am Boden.

Die Reiseangebote für die Volksdemokratien sind vielfältig: kollektive fünftägige Ausflüge zu touristischen Zentren oder an Sportanlässe in den Nachbarrepubliken, kollektive zweiwöchige Ferienaufenthalte an der bulgarischen oder rumänischen Schwarzmeerküste, zwei- bis dreiwöchige Kreuzfahrten auf sowjetischen Schiffen im Mittelmeer. Das billigste Angebot sind 5 Tage Prag für 2300 Zloty, das teuerste Angebot besteht aus einem Badeaufenthalt in Bulgarien samt Flugreise für 13 500 Zloty. Im allgemeinen werden pro Ferientag 600 bis 800 Zloty gefordert. (Der Durchschnittsverdienst eines Facharbeiters liegt bei 4000 Zloty monatlich.)

Neben den Gruppenreisen werden auch Möglichkeiten für Einzelreisen «in die weite Welt» vermittelt. Diese weite Welt beschränkt sich zwar auf die DDR, CSSR, Ungarn und Rumänien. Praktisch geht es um Pauschalarrangements in Hotels oder auf Campingplätzen. Ein Einzelzimmer in einem Hotel der Luxuskategorie kostet dann mit voller Verpflegung 500 bis 1600 Zloty pro Tag, Campinghäuschen mit voller Verpflegung 400 Zloty.

Diese Ferienangebote halten sich im gewohnten Rahmen. Neu sind dieses Jahr zwei weitere Angebote: transkontinentale Reisen und solche «mit besonderen Zahlungsbedingungen». Die transkontinentalen Reisen haben die mongolische, nordkoreanische oder vietnamesische Volksrepublik sowie Kuba zum Ziel. Sie sind auf einige «Gruppen» (wohl Flugzeug- und Autobuskapazität) begrenzt und kosten zwischen 17 000 Zloty (Mongolische VR) und 36 100 Zloty (Kuba).



Die Reisen «mit besonderen Zahlungsbedingungen» sind nun diejenigen, die am meisten interessieren, führen sie doch aus dem kommunistischen «Lager» hinaus ins «wirkliche Ausland». Die besondere Zahlungsbedingung besteht darin, dass neben einem Preis in Zloty — der ungefähr den obenerwähnten entspricht — noch ein zweiter Preis in USA-Dollar erlegt werden muss. So kosten 6 Tage in Schweden und Dänemark 7000 Zloty plus 160 Dollar, 15 Tage Jugoslawien und Italien 8000 Zloty plus 340 Dollar, und wenn noch Frankreich und die Schweiz «dazu genommen» werden, 12 000 Zloty plus 450 Dollar.

Der Besitz ausländischer Valuta ist vor einiger Zeit in Polen gestattet worden; andere Volksdemokratien sind zögernd diesem Beispiel gefolgt. Der kommunistische Staat nützt die systemimmanenten Mangelerscheinungen aus, indem er besonders begehrte Artikel oder Importwaren nun nicht mehr zu prohibitiven Preisen (praktisch zum Schwarzkurs umgerechnete Weltmarktpreise), sondern für Devisen offeriert. So setzt er sich in den Besitz der begehrten und dringend benötigten ausländischen Valuta, welche die Untertanen von ihren Angehörigen im Ausland erhalten (es leben 7 Millionen Polen in den USA!) oder sich sonstwie beschaffen, und die Untertanen können Güter und Dienstleistungen erwerben, die ihnen sonst unerreichbar wären. Zum Beispiel eine Reise ins «kapitalistische» Ausland.

## 35 + 10 Millionen Polen

In Polen geht die Etappe des demographischen Rückgangs zu Ende, wie sich aus den jüngsten demographischen Prognosen ergibt, die das Statistische Hauptamt in Warschau veröffentlicht hat. Voraussichtlich wird die Bevölkerung noch dieses Jahr ihren Vorkriegsstand von 35 Millionen Einwohnern erreichen. Die Zahl der Auslandspolen wird zurzeit auf gut 10 Millionen geschätzt, so dass es «heute etwa 45 Millionen Polen in aller Welt gibt», wie die Warschauer Zeitung «Zycie Warszawy» mit Genugtuung vermerkt.

Zu Beginn dieses Jahres ist mit 34,9 Millionen die «Vorkriegsmarke» schon fast erreicht worden. Die Tendenzwende hatte sich schon 1975 abgezeichnet, als man mit einer Geburtenzahl von 18,9 Promille den demographischen Rückschlag auffangen konnte, der die vorangegangenen 13 Jahre charakterisiert hatte. An der gegenwärtigen Politik, die Geburtenzunahme zu fördern, wird das Erreichen des Zwischenziels nichts ändern. Man will im Gegenteil die Lebensbedingungen für Jungverheiratete erleichtern, um die Voraussetzungen für einen anhaltenden grösseren Kinderreichtum zu schaffen.

Bezüglich seiner Bevölkerungszahl nimmt Polen heute in Europa den siebenten Platz ein, und zwar nach der UdSSR, der BRD, Grossbritannien, Italien, Frankreich und Spanien. Am Weltmassstab gemessen, scheint es heute an 23. Stelle zu liegen; genauere Auskunft wird die Volkszählung von 1978 geben.

Von den 35 Millionen Einwohnern, die das Land 1939 gezählt hatte, waren nur 24 Millionen auch

im ethnischen Sinne Polen gewesen. Die übrigen 11 Millionen hatten folgenden Volksgruppen («Nationalitäten») angehört: Ukrainer, Weissrussen, Litauer, Juden und Deutsche (das damalige Ostpolen gehört heute zur Sowjetunion). Demgegenüber bildet heute die Bevölkerung des Landes nach offizieller Auffassung eine «nationale Einheit». Eine Verschiebung der demographischen Schichtung ergibt sich ferner im Verhältnis von Stadt und Land. Zwischen 1939 und 1978 erhöhte sich die Stadtbevölkerung von 17 auf 20 Millionen.

## Man trägt wieder Deutsch

Eine überraschende Akzentsetzung wird in der DDR sichtbar, wo man neuerdings fordert, das «deutsche Nationalbewusstsein» sei zu festigen. Selbstredend unterscheidet man sich von der Sprachregelung der Vertriebenenverbände durch Zufügung des Adjektivs «sozialistisch», aber der Tonfall ist doch bemerkenswert, ebenso wie das gleichzeitige Bekenntnis zur «ganzen deutschen Geschichte». Doch eine Reaktion auf das «Manifest» dissidenter SED-Angehöriger?

Die SED-Führung hat mit Blick auf den 30. Jahrestag der DDR im nächsten Jahr neue Anstrengungen gefordert, um bei den DDR-Bürgern ein «sozialistisches deutsches Nationalbewusstsein» zu entwickeln und zu festigen. Das theoretische Parteiorgan «Einheit» schreibt, die Vorbereitung auf den 30. Jahrestag der Gründung der DDR lege den Historikern, Lehrern und Geschichtspropagandisten die Verpflichtung auf, «durch eine lebendige, anschauliche, wissenschaftlich ansprechende Darlegung des geschichtlichen Weges unseres Volkes seit dem Sieg über den Hitlerfaschismus den patriotischen Stolz unserer Bürger auf ihr eigenes Werk mit allen Kräften zu fördern und die Erkenntnis in das Bewusstsein zu heben, dass hier erstmals ein deutscher Staat geschaffen wurde, zu dem sich unser Volk reinen Gewissens vor sich und der Welt bekennen kann». Es sei eine verpflichtende Aufgabe der Geschichtswissenschaft und -propaganda, dazu beizutragen, den schweren, aber erfolgreichen Weg «fest im historischen Bewusstsein unseres Volkes zu verankern». Ein besonders hoher Stellenwert komme dabei «dem Studium und der Verbreitung der Geschichte der SED» zu.

Die «Einheit» betont in diesem Zusammenhang, dass die Grösse der Wende, die mit der DDR eingetreten sei, nur «auf dem Hintergrund der ganzen deutschen Geschichte» voll erfasst werden könne. Daher stehe man vor der Aufgabe, «die ganze deutsche Geschichte aufzuarbeiten und unseren Bürgern bewusst zu machen». Daraus ergebe sich für die Historiker zwingend, nicht nur umfangreiche Spezialarbeiten zur deutschen Geschichte vorzulegen, «sondern eine den heutigen Bedürfnissen entsprechende Gesamtdarstellung der deutschen Geschichte» zur Verfügung zu stellen. Zugleich müssten die Anstrengungen verstärkt werden, um den DDR-Bürgern «die Gemeinsamkeiten des geschichtlichen Weges» mit der Sowjetunion und den anderen sozialistischen Staaten «massenwirksam bewusst zu machen».

# Internationalistische Unterstützungen

## Freund und Helfer

Die PLO-Mordkommandos  
beziehen aus der Sowjetunion  
ihre Bewaffnung  
und ihr moralisches Alibi

Der Terroranschlag vom 11. März in Israel, der zum Ausgangspunkt der israelischen Aktion gegen PLO-Verbände in Libanon wurde, ist durch sowjetische Waffenhilfe ermöglicht worden. Bei den getöteten und überlebenden Terroristen und in den Schlauchbooten, mit denen sie 50 km nördlich von Tel Aviv an Land gegangen waren, wurden neben den üblichen «Kalaschnikow»-Automaten noch ganze Arsenale von Waffen aus dem Sowjetlager gefunden. Ich selbst sah in einem Schlauchboot unter anderem Maschinenpistolen und Sprengstoff aus meiner tschechoslowakischen Heimat, die ich nach der sowjetischen Invasion verlassen hatte.

Mit dieser Ausrüstung wurden keine israelischen Soldaten getötet, wohl aber alte Männer, Frauen und vor allem viele Kinder.

Im übrigen liefern die Sowjets den Terrororganisationen im Nahen Osten, gleichgültig welchen politischen oder religiösen Glaubens sie sind, keineswegs nur Waffen. In speziellen Ausbildungslagern, die es zum Beispiel in der CSSR gibt, werden Terroristen fachlich auf ihre Tätigkeit vorbereitet. Dazu kommt die politische Unterstützung, die man sowjetischerseits überhaupt nicht verheimlicht, obwohl es zum guten Ton westlicher Politik gehört, sie mit verständnisvoller Diskretion zu behandeln. Nur wenige Tage vor dem Blutbad auf der Strasse nach Tel Aviv hatte sich PLO-Chef Arafat guten Rat in Moskau geholt. Nach eigener Aussage empfing er von Breschnew und Gromyko «neue Impulse für den Kampf des palästinensischen Volkes». Die Impulse haben gezündet.

Die Opfer des Anschlags waren ausschliesslich Zivilpersonen, Ausflügler auf dem Rückweg von Tel Aviv nach Haifa. Aber die «Prawda» sprach von einem Angriff, in dessen Verlauf die «Partisanenkämpfer» gegen «israelische Armee-Einheiten» gekämpft hätten. Kein Wort darüber, dass Frauen, Kinder und gefesselte Männer kaltblütig umgebracht wurden, zum Teil lebendigen Leibes im angezündeten Bus verbrannten.

Allerdings bewiesen Demonstrationen auf dem Roten Platz, an denen auch Prof. Sacharow gegen die sowjetische Unterstützung der Terroristen protestierte, dass die Nachricht vom Anschlag «im Untergrund» unverfälscht die Runde machte. Dies dank der russischsprachigen Sendung westlicher Radiostationen. Verfolgte Dissidente in der UdSSR nahmen sich also die Mühe, die sowjetische Verantwortung für die friedensverhindernden Massaker im Nahen Osten aufzuzeigen. Und im Westen ist man bemüht, die sowjetische Verantwortung nicht zur Kenntnis zu nehmen. Im Interesse des Friedens? *Michael Stepanek*

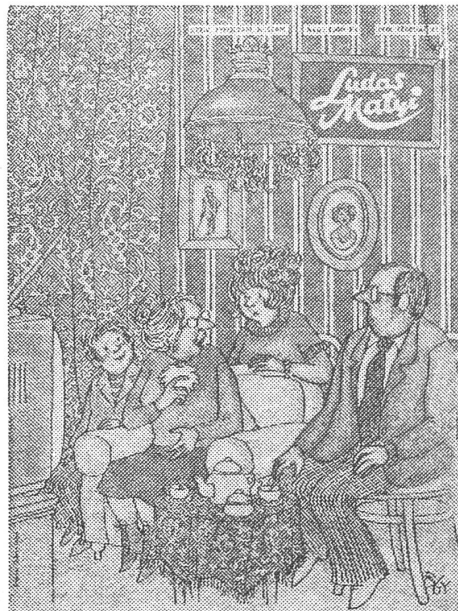
## Ex-Freund und Ex-Helfer

Frage: Ist die Forderung nach Unabhängigkeit  
für Eritrea unterstützungswürdig oder nicht?

Antwort: Bisher ja, von jetzt an nein.

Die prinzipielle Einstellung des Sowjetlagers zu den Befreiungsbewegungen der Dritten Welt hat sich siegreich am Horn von Afrika bewährt. Äthiopiens territoriale Hoheitsrechte über Ogaden, früher mit sowjetischer Hilfe angefochten, sind jetzt, ausschliesslich dank sowjetischer und sowjetischer Waffenhilfe, wiederhergestellt worden. Und die Dialektik der Sache lässt sich auch am Beispiel der auführerischen äthiopischen Provinz Eritrea erklären. Wir zeigen eine solche Erklärung mit Auszügen aus einem Beitrag von «Magyar Nemzet» (Budapest, 19. 3. 1978) über das Kriegsende in Ogaden. Hier setzt Dezsö Futacs seinen Lesern die Sache auseinander. Die Frage ist nicht, ob Unabhängigkeit oder nicht, sondern Unabhängigkeit von wem und für wen. Aus seinem Text:

Uebrig bleibt noch die Regelung der eritreischen Frage. (...) Früher hatte der Versuch der Befreiungsorganisationen, das Territorium vom Körper des kaiserlichen Äthiopiens loszutrennen, einen verständlichen Grund. Falls sie damals ihr Ziel erreicht hätten, wäre die Bedrohung der staatlichen Integrität Äthiopiens anders zu bewerten gewesen. Die Entstehung eines



Mutters Aufklärungsbedürfnis bei den TV-Nachrichten: «Ich bitte dich nur darum, mein Sohn, dass du mir bei Meldungen über Afrika immer sagst, wem wir gerade den Daumen zu drücken haben.» Eine wahrhaft passende Karikatur von «Ludas Matyi», Budapest, 23. 2. 1978.

unabhängig gewordenen Eritrea hätte auch im Kaiserreich die Käfte zur Gärung gebracht, die auf Aenderungen hinwirkten, und damit wäre quasi von aussen her die Möglichkeit geschaffen worden, später einen Ausgleich auf der Grundlage gemeinsamer Prinzipien zu bewerkstelligen. (...)

Nach der Wende und dem nachfolgenden Machtkampf in Äthiopien ist es aber klar, dass in Addis Abeba jene militärische Gruppe die Führung übernommen hat, die sich soziale Gerechtigkeit und Fortschritt zum Ziel gesetzt hat. Die Sezession der eritreischen Provinz würde jetzt dieses veränderte Addis Abeba treffen und in Existenznot stürzen. Und ohne Zweifel würde das auch Eritrea schweren Schaden zufügen, trotz seiner Abtrennung.

Grosse Beachtung hat in diesem Zusammenhang eine Aeusserung gefunden, die der kubanische Vizepräsident Rafael Rodriguez vor kurzem getan hat. Er führte aus, dass Havanna dem Kampf der Eriträer für ihre Selbstbestimmung zur Zeit von Haile Selassie unterstützt habe. Nunmehr sei aber die Lage so zu beurteilen, dass für dieses Problem eine politische Lösung gefunden werden müsse. Und dies wiederum bedeute, so führte diese leitende kubanische Persönlichkeit aus, dass Eritrea zu einer inneren Angelegenheit der äthiopischen Revolution geworden sei. (...)

Der Pferdewechsel wirkt noch sportlicher, wenn man an die ideologischen Hintergründe denkt. Bei der Befreiungsfront in Eritrea handelt es sich um die marxistisch orientierte Organisation der ursprünglich vielfältigen Aufstandsbewegung. Und beim Liebkind Menghistu in Addis Abeba handelt es sich um einen Vollblutfaschisten, der sich u.a. durch die physische Ausrottung der marxistischen Jugendopposition hervorgetan hat. Was können die Opfer sowjetischer Reivements tun, wenn sie keine neuen Verbündeten finden? Das im Stich gelassene Somalia geht bereits von seiner Polemik gegen Moskau ab, und der Sudan, bisher Helfer der eritreischen Rebellen, sucht sich mit dem Sowjetsatelliten Libyen wieder zu vertragen. Warum sollten sich die Sowjets also genieren? ■

**ZEITBILD** erscheint alle  
zwei Wochen

Redaktion - Administration - Anzeigen-  
verwaltung

Jubiläumsstrasse 41, CH-3000 Bern 6

Tel. 031 43 12 12. Telex 32728 soi ch

Telegramm Schweizost

Postcheck ZeitBild 30-24616, Banken: Spar +

Leihkasse Bern 153.400.2.03, Deutsche Bank

Frankfurt a. M. (BLZ 500 700 10) 78-2409

Printed in Switzerland ISSN 0044-2100

**Verantwortlicher Herausgeber und Verlag**

Schweizerisches Ost-Institut AG (SOI)

Jubiläumsstrasse 41, CH-3000 Bern 6

**Redaktion**

Peter Sager, Christian Brügger

**Administration und Anzeigenverwaltung**

Peter Dolder

**Abonnementspreise**

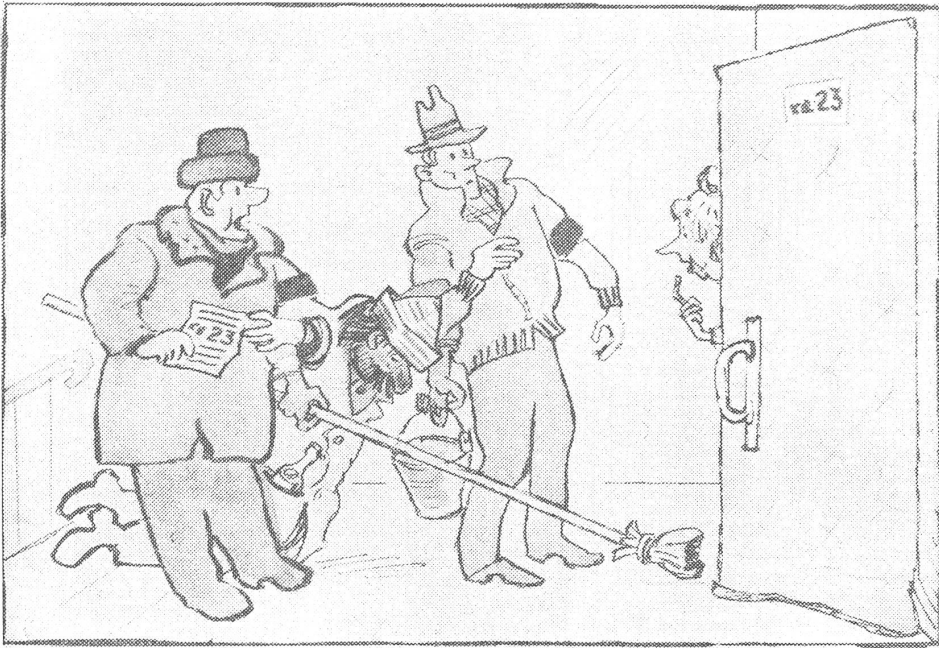
Fr. 34.- jährlich (Ausland Fr. 37.-, DM 34.-)

Studenten und Lehrlinge Fr. 20.-

(Ausland Fr. 23.-, DM 20.-)

Halbjahr Fr. 18.- (Ausland Fr. 20.-, DM 18.-)

Einzelnummer Fr. 1.50 (Ausland Fr. 2.-, DM 1.50)



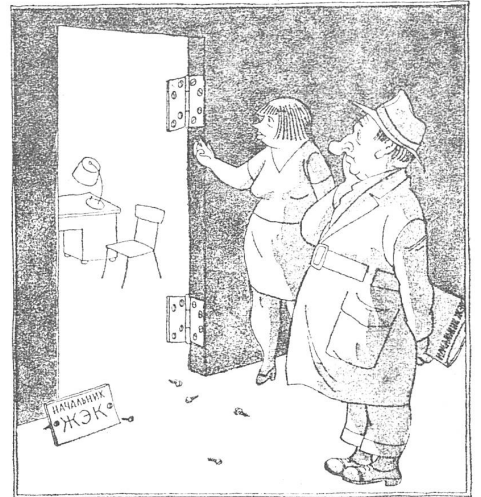
Die Druschinniki, die Hilfspolizisten, sind wirklich hilfreich. «Haben Sie einen Mann bestellt für Wohnungsrenovation?» fragen sie – und bringen ihn gleich mit.

«Krokodil», Moskau, über Bauen und Wohnen

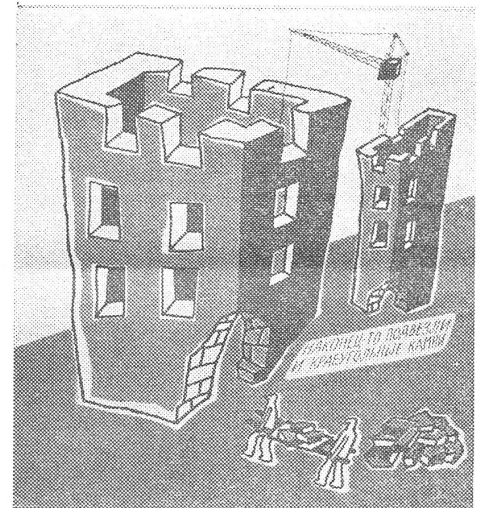
# Bedienung und Selbstbedienung



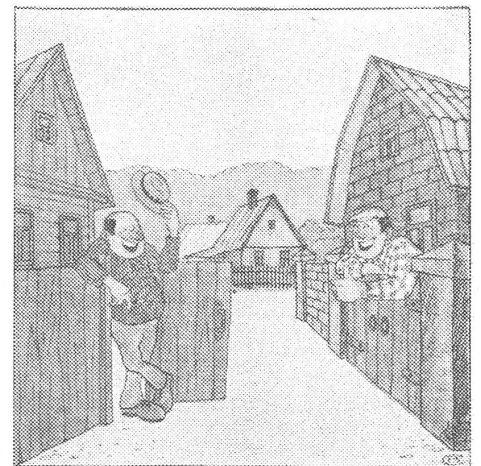
Erst lernt man die Freude kennen, und dann die Infrastruktur: «Juhu, auch wir ziehen jetzt in ein neues Haus mit allem Komfort!»



Mieterinitiative. Der Chef des Wohnwirtschaftskomitees findet die Türe zu seinem Büro abmontiert. Seine Sekretärin erklärt ihm: «Ja, da ist vorhin der Mieter vorbeigekommen, der seit drei Jahren um die Reparatur seiner Wohnungstüre bittet.»



«Und jetzt hat man uns sogar die Grundsteine geliefert.»



Das eigene Häuschen aus dem berufsgerechten Baumaterial:

«Na, wie geht's bei dir in der Ziegelfabrik?» –  
«Alles normal. Und bei dir in der Sägerei?» –  
«Auch alles normal.» (Normal ist eben, dass man sich am Arbeitsplatz bedient.)